

Zur Erinnerung

an Selma, Siegfried, Ilse und Walter Salmon

Selma Salmon geb. Hamburger kam am 28. November 1892 in Langenselbold zur Welt. Mit ihrem Mann Sally Siegmund hatte sie drei Kinder, die in Frauenstein geboren wurden: Siegfried Günther am 28. Juli 1923, Ilse am 14. November 1926 und Walter am 18. September 1929. Drei weitere Kinder sind sehr früh gestorben.

Sally Salmon betrieb in der Obergasse 10 in Frauenstein eine Metzgerei, die er als ältester Sohn von seinem Vater Simon übernommen hatte. Als Sally am 30. Dezember 1930 im Alter von 45 Jahren starb, führte Selma die Metzgerei zunächst weiter, vermutlich unterstützt von Sallys Bruder Arthur, der in der Wiesbadener Straße 29 in Dotzheim ebenfalls eine Metzgerei betrieb. Sallys Eltern verbrachten ihren Lebensabend im Haushalt der Schwiegertochter. Der Schwiegervater starb im August 1932, die Schwiegermutter im März 1933.

Nach der Machtübertragung an Adolf Hitler und dem Boykott jüdischer Geschäfte im April 1933 ging die Metzgerei immer weiter zurück, sodass Selma das Geschäft aufgeben musste, dies umso mehr als in Frauenstein eine ausgeprägt judenfeindliche Atmosphäre herrschte und die Salmons die einzigen Juden im Ort waren. Die Dotzheimer Cousins von Siegmund, Ilse und Walter erinnern sich, dass sie am Ortseingang von Frauenstein mit Steinen beworfen wurden, wenn sie mit ihren

Fahrrädern die Frauensteiner Verwandten besuchen wollten.

Selma und ihre Kinder hatten in Frauenstein sehr unter der antisemitischen Stimmung zu leiden. Die Angriffe waren zuletzt so stark, dass sie es im Ort nicht mehr aushalten konnten. 1937 zogen sie zusammen mit Rosa Salmon, Sallys unverheirateter Schwester, zu ihrer Schwägerin Ida Cahn nach Biebrich in die damalige Wiesbadener Straße 97 (heute Am Schlosspark 131). Idas Mann Max betrieb dort in seinem Haus ebenfalls eine Metzgerei. Nach dem Umzug der Salmons schrieb die antisemitische Wochenzeitung „Der Stürmer“: „Frauenstein ist jetzt judenrein!“



Haus Am Schlosspark 129, wo Selma Salmon seit Ende der 30er Jahre mit ihren Kindern wohnte
Foto Sammlung AMS

Selma gelang es, ihren Sohn Walter in Frankfurt in der Israelitischen Waisenanstalt unterzubringen, damit er so eine Chance haben sollte, an einem Kindertransport teilzunehmen. Denn die Leiter der Waisenanstalt, Isidor Marx und seine Frau Rosa, planten im Zusammenwirken mit der Jüdischen Wohlfahrtspflege, möglichst viele Kinder mit Kindertransporten in Sicherheit zu bringen. Am 15. November 1938 konnte Walter Salmon mit einer Gruppe aus der Waisenanstalt in Frankfurt in die Niederlande gebracht werden. Die Kinder kamen in das Jüdische Waisenhaus in Rotterdam. Am 5. März 1943 wurden alle Kinder aus dem Heim, darunter auch Walter, nach Sobibór deportiert und dort ermordet.

Auch Selma, Siegfried und Ilse Salmon gelang die rettende Flucht nicht. Sie wurden zusammen mit mehr als 370 anderen am 10. Juni 1942 nach Lublin deportiert. Der 19jährige Siegfried gehörte zu den arbeitsfähigen Männern im Alter zwischen 15 und 50 Jahren, die bei dem Zwischenhalt in Lublin zu Zwangsarbeit im KZ Majdanek selektiert wurden. Dort kam er am 11. August 1942 zu Tode. Selma und die 15jährige Ilse wurden von Lublin nach Sobibór gebracht und dort ermordet.

Die Israelitische Waisenanstalt in Frankfurt

Isidor Marx und seine Frau Rosa, die seit 1918 die Waisenanstalt der Israelitischen Religionsgesellschaft am Röderbergweg 87 in Frankfurt leiteten, nahmen seit 1935 zusätzlich zu den Waisen jüdische Kinder auf, deren Eltern sie nicht länger der judenfeindlichen Atmosphäre in den umliegenden Dörfern und Kleinstädten aussetzen wollten und boten ihnen Nahrung sowie Obdach. Oft kamen auch Kinder aus inzwischen aufgelösten Heimen oder von gänzlich verarmten Eltern.

Etwa seit 1936 begannen Isidor und Rosa Marx zu eruiieren, in welchen Ländern es Möglichkeiten gab, Kinder in Sicherheit zu bringen, und planten, wo möglich, die Ausreise. Isidor und Rosa Marx organisierten Kindertransporte u. a. in die Niederlande, nach Belgien und nach Frankreich.

Mit seinem Engagement hat das Ehepaar Marx fast 1000 Kinder retten können. Ungefähr ebenso viele wurden 1942 aus Frankfurt deportiert und sind in den Lagern zu Tode gekommen. G.S.

Nov. 2009



Aktives Museum Spiegelgasse
im Zentrum jüdischer Geschichte in Wiesbaden e.V.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt
Stadtteil- und Jugendzentrum Gräselberg
Layout: Georg Schneider

© Aktives Museum Spiegelgasse

